

# Laibacher Zeitung.

Nr. 165.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. 7-50.

Montag, 22. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 26 fr., gehörige pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Amtlicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. dem Oberfinanzrathe und Finanzprocurator in Graz Dr. Jakob Bebail in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Taten allergrädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

## Richtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Juli.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf haben einen Betrag von ein tausend Gulden aus Höchstseiner Privatkasse für die Unterstüzung solcher Familien gnädigst zu widmen geruht, welche infolge der Mobilisierung in wahrhaftige Notthlage gerathen sind.

Bon dieser Summe entfallen auf Krain zweihundert Gulden, welche mit den auf die Art der Verwendung bezüglichen Andeutungen dem Herrn i. f. Landespräsidenten bereits zugefendet worden sind.

### Zeitungsschau.

Immer ist es noch die durch den Berliner Vertrag geschaffene politische Situation, welche in erster Linie die Aufmerksamkeit der Wiener Blätter in Anspruch nimmt.

Die „Presse“ gibt ihr Urtheil über die Wirkung des genannten Vertrages mit Rücksicht auf Österreich-Ungarn dahin ab, daß selbst ein durchaus siegreicher Krieg für das letztere kaum wesentlich andere Vortheile erbringen hätte, als sie die gegenwärtige Situation bietet. Alle positiv formulierten Forderungen einer realen Interessenpolitik seien erfüllt, und zwar gründlicher, als man verlangt hatte. Von Bosnien aus bis nach Saloniki an das Ägäische Meer liege für den österreichischen Unternehmungsgeist das Thal offen.

Das „Fremdenblatt“ vermag nicht beizupflichten, wenn man sagt, die Türkei habe in Berlin bittere Enttäuschungen erfahren. Fortan sei ein lokalisierte russisch-türkischer Krieg unmöglich, denn Österreich und England würden jedem Versuche, den Schwerpunkt von der Rewa gegen den Bosporus zu verrücken, sofort einen Halt zurufen. Freilich werde dieser Vortheil dem osmanischen Reiche nur zustatten kommen, wenn man sich in Stambul entschließt, mit dem Asiatenthume zu brechen.

### Feuilleton.

#### Woher kommt der Name Wien? \*

(Schluß.)

Der Hofbibliothekar Lambecius, gestorben 1680 zu Wien, machte den Winden das Verdienst der Namensverleihung für das römische Stadtlager streitig und bemühte sich vielmehr, den Beweis herzustellen, der Ort habe von dem Bach nächst Wien seine Benennung erhalten, welcher ehemals Vendone, später Vindonis, auch Vindo gelautet, jetzt Wien genannt wird. Derselbe Gelehrte heißt den Weg von der Wien nach Italien Wienerbahn und erklärt auf gleiche Weise Wienerberg und Wienerwald, ebenso die Vorstadt Wieden. Nun läßt sich wohl darüber streiten, ob die Winden ihre Ansiedlung nach dem bezogenen Flusse betiteln oder umgekehrt das Wasser nach den Amwohnern benannt wurde. Das letztere ist wahrscheinlicher. Der vierte Bezirk, die ehemalige Vorstadt Wieden, lag im Jahre 1342 an der Weidenstraße. Im Volksmund und auch in der Schriftsprache heißen die Weidenruthen zum Flechten und Binden Wieden, und auf diesen Begriff dürfte der Vorstadtname zurückzuführen sein, welcher ganz anderen Motiven entsprungen ist, denn jener der Stadt.

Nach den Wanderungen der Hunnen, Gothen und Vandalen, und nach der Vernichtung des weströmischen Reiches im Jahre 476 n. Chr. durch Odoaker, den Anführer der Heruler und Rugier, verschwanden bald

„Das große Resultat des Berliner Kongresses — ruft das „Tagblatt“ — ist, daß England sein Prestige gehoben, Russland das einzige verloren hat.“ Der Empfang Lord Beaconsfield's in England zeige, daß jedes Volk für die Ausdehnung seiner Macht die richtige Werthschätzung besitzt.

Die „Deutsche Zeitung“ sucht nachzuweisen, daß Marquis of Salisbury fast in allen Stücken von seinem anfänglichen Programme abgewichen sei. Günstig für England sei freilich der Berliner Vertrag, aber „ehrenvoll“ solle man ihn nicht nennen, da es mit der Ehre nicht viel zu schaffen habe, wenn der Starke den Schwachen ausbeutet.

Die „Vorstadt-Zeitung“ zieht aus der englischen Besitzergreifung Cypruss die Lehre, daß solche Erwerbungen am besten über die Köpfe der Parlamente hinweg gemacht werden. Graf Andrássy müsse nicht constitutioneller sein, als der englische Premierminister.

„Morgenpost“ und „Tagespresse“ ziehen Parallelen zwischen der Politik und den Erfolgen des Grafen Andrássy und des Lord Beaconsfield, die erstere zu Ungunsten, die letztere zugunsten des Grafen Andrássy. „Was in England unsterbliches Verdienst ist — ruft die „Tagespresse“ — wird sie und da auf dem Continente ein unzähnbares Verbrechen.“

### Griechenland und die Pforte.

Die griechische Kammer ist für den 12. August einberufen, um den Bericht des Ministers Delijannis über das Ergebnis des Berliner Kongresses für Griechenland entgegenzunehmen und der Regierung bei ihren Entschließungen über die weitere Politik Griechenlands berathend zur Seite zu stehen. Inzwischen wird aus Thessalien und Mazedonien die Vermehrung der Insurgentenbanden gemeldet. Die Pforte andererseits beharrt bei ihrer renitenten Haltung. Sie ist, wie man aus Konstantinopel meldet, nicht nur entschlossen, alle über das Maß der von ihr selbst zugestandenen Grenzrectification hinausreichenden Ansprüche Griechenlands energisch zurückzuweisen, sie trifft auch militärische Vorlehrungen, um die angeblich neuerlich von Athen angefachte Insurgierung der türkischen Grenzprovinzen mit allen ihr zugebote stehenden Mitteln, eventuell selbst durch Zwangsmassnahmen gegen Griechenland zu verhindern. Bereits sind mehrere mit Truppen befrachtete Transportdampfer, von einer Panzerfregatte eskortiert, unter dem Kommando des Admirals Hossan Pascha von Konstantinopel nach Volo abgegangen. Eine neue Truppensendung nach der griechischen Grenze steht in den nächsten Tagen bevor. Demgemäß ist daher auch die Stimmung in

Griechenland eine verhältnismäßig ziemlich gedrückt. Man schreibt diesbezüglich der „Pol.corr.“ aus Athen, 13. d. M.:

„Die beängstigende Stimmung, welche in den letzten Tagen hier geherrscht, ist infolge der letzten Nachrichten vom Berliner Kongresse einer ruhigeren und resignierten Auffassung der Sachlage gewichen. Wer erkennt man, daß es mit den hochstiegenden Hoffnungen und Plänen auf Kreta, Epirus, Thessalien, ja sogar auf Mazedonien und Albanien, vorläufig keine guten Wege haben dürfte; man ist aber bei der nothgedrungenen Herabstimmung aller bisherigen Erwartungen doch schon einigermaßen dadurch beruhigt, daß der Kongress die griechische Frage nicht, wie es einen Augenblick den Anschein hatte, auf unbestimmte Zeit ganz beiseite geschoben, sondern doch die Pforte zur Verständigung mit Griechenland einzuladen beschlossen hat. Hierin liegt der Trost, daß Griechenland vielleicht doch nicht so ganz leer ausgehen und schließlich in den Besitz eines Stückes schönen und fruchtbaren Bodens kommen werde. Man rechnet, daß bei der vom Kongresse ins Auge gefaßten Grenzrectification, welche bereits im Oktober 1828 von dem damaligen Regenten Griechenlands, Graf Capo d'Istria, den in Volo versammelt gewesenen Deputantenten der Großmächte vorgeschlagen worden ist, Griechenland einen Zuwachs von mehr als 400,000 Seelen erhalten werde. Auch würde der zu gewinnende Gebietskomplex in landwirtschaftlicher Beziehung einen größeren Werth als das gesamte bisherige Griechenland repräsentieren. Die Staatseinnahmen aus dem zu cedierenden Gebiete belaufen sich heute auf nahezu 12 bis 13 Millionen Franken. Allerdings würde dieses Ergebnis für eine Reihe von Jahren für Griechenland wenig oder gar nicht in Betracht kommen, da die nothwendigen Investitionen in dem zuwachsenden neuen Gebiete die erwähnten Einkünfte wohl ganz absorbiert dürften.“

„Es ist anzunehmen, daß alsbald nach Schluss des Kongresses unsere Regierung nicht säumen werde, die Initiative zu den Verhandlungen mit der Pforte zu ergreifen, welche zur Realisierung der Kongressbeschlüsse führen sollen. Da bleibt es allerdings zweifelhaft, ob die Dinge den hier gewünschten Verlauf nehmen werden. Die Kunde von dem englisch-türkischen Vertrage über die Abtretung Cypruss an England wird vielfach als ein ungünstiges Symptom für den Verlauf und das Ergebnis der zu gewärtigenden türkisch-griechischen Verhandlungen betrachtet.“

„Man bejagt hier nicht ohne Grund, daß die Pforte, durch die thener erlaufte englische Protection

die römischen Adler von der Donau, und Vindobona stand den räuberischen Einfällen der Avaren, Slaven und Magyaren offen. Hinter den Mauern bedrängt und allerlei Gefahren ausgezeigt, fanden es die Einwohner des Kastells für gerathen, sich in die Berge zurückzuziehen, so daß unter Karl dem Großen und den Ottonen und unter den ersten Babenbergern noch mehr als 150 Jahre lang kein urkundliches Denkmal auf den Bestand Wiens hindeutet. Die Trümmer der römischen Festung scheinen auch den Namen derselben verschüttet zu haben; denn zur Zeit Justinius schrieb im Jahre 527 der Griechen Epaphroditus, er habe in Pannonien die Stadt Noricum gesehen. Eines gleichnamigen Ortes in demselben Lande erwähnt drei Jahre später Procopius in Konstantinopel. Dieses Noricum wird gleichfalls für Wien gehalten.“

Erst als Heinrich I. von der Stadt zu seiner Residenz erkannte, tritt Wien wieder in das Licht der Geschichte. Während der Regierung der Markgrafen war die Gegend am Fuße des Kahlenberges als Berghof bekannt. Bischof Otto von Freising, der Bruder jenes ersten Herzogs von Österreich, sagt in zwei Urkunden 1146 und 1158, der Ort Wienna habe vor Zeiten Fabiana geheißen. Doch ist man in neuester Zeit der Ansicht, Otto von Freising hätte die Ortsnamen verwechselt, ohne angeben zu können, wo jenes andere Fabiana zu suchen ist. Der gelehrte Bischof hätte wohl während seines Aufenthaltes in Wien, wo er auf der Stelle des heutigen Trattnerhofes am Graben sein Wohnhaus — den Freisingerhof — bauen ließ, Gelegenheit gehabt, den fraglichen Irthum einzusehen.“

Eugippus, der Zeitgenosse und erste Biograph des heiligen Severin, verlegt dessen spätere Wirksam-

keit nach Faviana in Pannonien, wo beide mehrere Jahre nebeneinander lebten. Die Beziehung dieses Namens zu Wien läßt sich zurückführen auf die Zeit des Flavians, unter dessen Regierung der beliebte Stadthalter Flavius Fabianus Pannonien verwaltet, während unter Kaiser Severus ein anderer Fabianus den hiesigen Ländern vorstand. Dasselbe gilt von der Übertragung des Namens nach dem Landvogt Titus Appius Flavianus und nach dem Kaiser Flavius Domitianus, dessen Aufenthalt an der Donau in die Periode des quadiisch-markomannischen Krieges fällt. Offenbar gelangten diese Personennamen zur Anwendung für den Ortsnamen, eine Erscheinung, welche dem Stolze der Römer besonders schmeichelte. Nichtsdestoweniger lassen sich abermals die Spuren der fortschreitenden Veränderung der Bezeichnung unserer Kaiserstadt in den verschiedenen Zeiträumen der Sprachentwicklung verfolgen. Die Ausdrücke Flavium, Flaviana und Flavianum vertreten Wien; den ersten benutzt ebenfalls Plinius.

Die weiteren Metamorphosen entstanden auf folgende Art: aus Flaviana und Fabiana entwickelten sich Fabiania, Favia, Faviana, Fasiana, Fasiana und Favianis. Ein späterer Anlaß entfernte die unbedeutenden Vorsilben Fla und Fa und hinterließ Biana und Viana. Die Verwandlung des lateinischen ia in das deutsche ie ging in sehr vielen Wörtern vor sich. Im Althochdeutschen zwischen dem siebenten und elften Jahrhundert ist das ie nur spärlich zu finden, im Mittelhochdeutschen vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhundert kam es schon häufiger in Gebrauch, jedoch mit der Aussprache beider Laute, und das e wurde hinter dem i auch gehört, weshalb sich Viana in Vienis und Vienis in das italienische Vienna umgestaltete.

hartnäckiger und störrischer denn je gemacht, die Einladung des Kongresses zur Verständigung mit Griechenland wenig ernst nehmen werde. Die vom Kongresse Griechenland zugedachte Grenzberichtigung dürfte unter türkischen Händen in ihren Dimensionen umso mehr zusammenschrumpfen, als England, welches sich überhaupt auch durch sein frivoles Spiel gegenüber Griechenland in so beklagenswerther Weise hervorgethan, kaum mehr ein besonderes Interesse daran haben dürfte, den griechischen Aspirationen in ihrem bescheidensten Maße zur Geltung zu verhelfen. Sieht man nun einerseits nicht ohne schwere Besorgnisse der Entwicklung dieser Dinge in der nächsten Zeit entgegen, so darf andererseits nicht verhehlt werden, daß Griechenland durch die ihm gegenüber beobachtete Haltung Englands, welche in dessen Festsetzung auf Cypern ihren Höhepunkt erreicht hat, auf das äußerste irritiert, entschlossen ist, den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vorüber gehen zu lassen, ohne der Welt zu beweisen, was eine durch unerhörte Behandlung geprägte und erbitterte Nation zu riskieren im stande ist. Ist auch Griechenland bei dem ersten Acte des orientalischen Dramas zu spät gekommen, so wird es, dessen darf man sicher sein, beim letzten zeitlich genug auf der Szene erscheinen, um den Beweis zu liefern, daß eine Pacification der Balkan-Halbinsel über dessen Kopf hinweg ein leerer Wahn sei.

Wie der cyprische Schach hier aufgenommen worden ist, dies bedarf nach dem Voranschickten keiner besonderen Beschreibung. Es genügt, hervorzuheben, daß Cypern ein eminent hellenisches Eiland ist, dessen Besitz in anderen als türkischen Händen als ein mederschmetternder Schlag für Griechenland angesehen werden muß. Die Abtretung der Ionischen Inseln an Griechenland wird schwerlich jemals ein Präcedens für Cypern bilden, welches in englischen Händen eine Bedeutung erlangt, die Corfu vom Hause aus niemals haben konnte."

### Die Abtretung Cyperns.

Die Abtretung der Insel Cypern an England und die Verhandlungen, welche zu diesem weltgeschichtlichen Ereignisse führten, beschäftigen noch immer in hohem Grade die Gemüther. Wie man jetzt für bestimmt behauptet, soll die erste Anregung zu der erwähnten Transaction vom Sultan Hamid selbst ausgegangen sein, welcher sich bei diesem Anlaß von Mr. Layard die formelle Versicherung habe geben lassen, daß England allen Einfluß aufwenden werde, um ihn auf dem Throne zu erhalten und gegen die Ansprüche seiner Brüder Murad und Rechad zu schützen. Der Konstantinopler Berichterstatter der "Pol. Korr." bemerkte zu dieser Nachricht unterm 14. d. M.:

"Mag es sich auch mit der fraglichen Anregung kaum so verhalten haben, so dürfte doch Mr. Layard kaum gezögert haben, Versprechungen in diesem Sinne zu machen, und jedenfalls läßt sich das Eine konstatieren, daß die in der letzten Zeit gegen Abdul Hamid angezettelten Complotte rasch genug entdeckt und verweitert werden. So erst Donnerstag, wo die Polizei einem beabsichtigten Versuche zur Befreiung Murads zuwinkte und zunächst vier der Hauptverschwörten verhaftete, während gestern noch weitere 20 bis 25 Personen eingezogen wurden.

"Dass der englisch-türkische Handel wegen Cyperns nicht ohne schmutzige und böswillige Nachreden vor-

Für das romanische V setzten die Deutschen W, und darum brachte das Auge dem Ohr ein Opfer, indem es sich an Wiana, Wiene und Wienna gewöhnte. Im Nibelungenliede heißtt unsere Stadt Wiene. Das Bestreben unserer Vorfahren, die zweiflügigen Fremdwörter in einsilbige zu verwandeln, zeigte sich in der Abstreitung des lateinischen Auslautes a; daher die spätere Darstellung Wiann und Wienn. Als im sechzehnten Jahrhundert die neuhochdeutsche Sprache ihre Herrschaft angetreten hatte, wies diese dem auf das betonte i folgenden e den stummen Wirkungskreis eines Dehnungszeichens zu und verschwand das zweite n, welches noch im vorigen Jahrhundert allgemein im Gebrauche war. Aus der Uebergangsform Wian kristallisierte sich das gegenwärtige Wien heraus.

Das für den Dialekt empfindliche Ohr wird in der jetzigen Mundart nach dem i das e oder a noch hören, welche Thatache zu der Annahme berechtigt, das heutige Wien sei nur entfernt in der ersten Silbe des lateinischen Vindobona zu suchen.

Der leichteren Uebericht wegen ist nachfolgend eine Zusammenstellung des gesamten Läuterungsprozesses vorgeführt: Vendum, Wendenboind, Wendenbahn, Wendenbaum, Wendenbaum, Vendobonna, Vendobona, Windenbahn, Windobonna, Windobona, Viamomnia, Vianiomina, Opsindobona, Viliobona, Julianobona, Juliolobona, Vindobola, Vindolana, Vindomana, Vindomona, Vindomenia, Vindomora, Vindomara, Vindomina, Vindoniana, Flaviana, Flavianum, Flavium, Fabiana, Fabiania, Favia, Faviana, Fasiana, Fafiana, Biana, Viana, Biena, Viena, Vienna, Wianna, Wienna, Wiene, Wiann, Wienn, Wian, Wien.

übergehen werde, war bei den hiesigen ausgesprochenen Neigungen zur Mediante nur allzu sicher vorauszusehen. Man geht darin so weit, dem Sultan nachzuzeigen, daß er es verstanden habe, seinen persönlichen Vortheil noch in anderer Weise bei dieser denkwürdigen staatlichen Transaction wahrzunehmen, indem er vorher auf Cypern Grundstücke habe ankaufen lassen, um von dem Preisanschlage, der eine Folge der Cession sein würde — und der auch thauhählich in sehr erheblicher Weise erfolgt ist — seinen Nutzen einzuhiszen. Auch dem bekannten griechischen Hofbankier Zarifi werden ähnliche Geschäfte — mit welchem Rechte, möge dahingestellt bleiben — nachgesagt.

"Das Geheimnis über die englisch-türkischen Abmachungen war so wohl bewahrt worden, daß noch am 8. d. M. Mr. Onou, der bekannte russische Botschafter und Dragoman, als ihm in den Bureaus der Pforte eine hierauf bezügliche Mittheilung gemacht wurde, die lebhafte Überraschung an den Tag legte. Erst in dem am 3. Juli abgehaltenen großen Rath ist die Frage der Cession Cyperns in der den Wünschen des Sultans entsprechenden Weise entschieden worden. Das Votum wurde mit 126 gegen 4 Stimmen abgegeben; an der Spalte der vier Opponenten stand der alte Namik Pasha. Der Sultan, den Einfluß dieses populären Alt-Türken fürchtend, versuchte denselben durch die Verleihung einer neuen Würde (der des Yaver-Ekrem) zu beschwichtigen; seinen drei Gesinnungsgenossen wurden gleichfalls Auszeichnungen zuteil.

"Es dürfte kaum nothwendig sein, hervorzuheben, daß die Griechen über die Abtretung Cyperns, welche sie als einen Willküract qualifizieren, der über 200,000 Griechen wie eine Herde an England ausliefern, wütend sind. Sie sind um so erbitterter gegen England, als die platonischen Vorschläge des Kongresses zu ihren Gunsten keine Aussicht haben, bei der Pforte Berücksichtigung zu finden. Donnerstag abends verhandelte ein großer Rath über die von Griechenland gewünschte Grenz-Rectification. Nach den Anhängerungen hoher Pforten-Functionäre scheint sich der große Rath vollständig ablehnend verhalten zu haben. Unter einem hört man, daß eine aus den Fregatten "Mahmudie" und "Orhania" und einem dritten Panzerschiffe bestehende türkische Flottille in den Gewässern von Volo zu kreuzen bestimmt sei. Die Haltung Englands den griechischen Aspirationen gegenüber dürfte auch auf die sozialen Beziehungen zwischen Engländern und Griechen nicht ohne nachtheilige Wirkung bleiben, wie sich dies bereits in dem hiesigen Verlehrte zwischen griechischen Kaufleuten und ihren Geschäftsfreunden offenbart."

### Aus der englischen Presse.

In der Besprechung des Berliner und Konstantinopeler Vertrages ist die gesamte englische Tagespresse einig darin, daß sie deren Hauptbedeutung in der Vermeidung eines Krieges und der vorläufigen Wahrung des Friedens erkennt. Eines zum mindesten, was in Berlin gewonnen worden, könne, meinen die "Times", nicht leicht wieder hinweggenommen werden. Die Gefahr nämlich, welche nicht blos England, sondern der gesamten Civilisation durch das Wachsen des gleich einem gewaltigen Gletscher vorrückenden Russlands drohte, sei, wenn nicht endgültig abgelenkt, so doch auf unbestimmte Zeit vertagt. Gerade wegen dieser Gefahr ist dem "Observer", welcher ebenfalls den Frieden auf geraume Zeit für gefichert hält, und ebenso dem "Globe" die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich hochwillkommen, weil durch sie der ferneren Vergrößerung Russlands im Süden Europa's eine neue und gewaltige Schranke gesetzt worden sei. Einen ferneren Vortheil dieser Abmachung sieht der "Observer" darin, daß Österreich dadurch in die Lage gekommen sei, im Falle des Fortschreitens der Auflösung der Türkei das Erbe der Pforte anzutreten, was unzweifelhaft ein Vortheil für die ganze Welt sein würde.

Auch "Standard" und noch mehr "Daily Telegraph" betonen die Wichtigkeit der mittels der österreichischen Besetzung der beiden genannten türkischen Provinzen dem ferneren Vordringen Russlands im Süden Europa's gezogenen Schranke, welche sie der durch den englisch-türkischen Schutzvertrag in Kleinasien aufgerichteten an die Seite stellen. Beide Blätter und mit ihnen zugleich "Daily News" machen übrigens ihre Leser darauf aufmerksam, daß der Berliner Vertrag nur im Zusammenhang mit der englisch-türkischen Uebereinkunft betrachtet werden dürfe, wobei "Standard" und "Telegraph" offenbar den Zweck verfolgen, für den Russland im Berliner Vertrag zugesprochenen Gebietszuwachs zu trösten. Bezuglich der möglichen Zeitdauer des letztgenannten Vertrages vermeidet es der "Telegraph", sich auszusprechen, während "Standard" seinen bezüglichen Leitartikel mit folgendem Satze beginnt: "Der Kongress ist geschlossen, der Vertrag von Berlin gezeichnet und der Welt der Friede zurückgegeben — für jetzt (for the present)." Auch "Daily News" hat wenig Gutrauen zur Dauerhaftigkeit der jetzt geschaffenen Verhältnisse, hauptsächlich, weil

die Interessen der Griechen „flagranteweise“ vernachlässigt wurden.

Ganz pessimistisch beurtheilt "Ball Mall Gazette" die neue Situation, speziell auch den egyptischen Vertrag. Englands ganzer Gewinn beschränkt sich darauf: erstens, daß es den Türken eine scheinbare Vertheilungslinie im Balkan verschaffte, zweitens die erwähnte noch trügerischere Bürgschaft bezüglich Batums erlangte und drittens eine Gebietserwerbung im Mittelmeere orientalischen Frage für die Zukunft auf seine Schultern nahm.

Die Besetzung Cyperns macht, wie die "Army and Navy Gazette" hervorhebt, es in Zukunft auch nothwendig, daß in diesen Gewässern eine größere englische Flotte unterhalten wird, als dies vor dem Ausbruch des Krieges der Fall war. Die Schiffe des Kanalgescwaders werden zurückberufen werden, sobald "die orientalische Frage gelöst" sei, aber deren Plätze werden durch andere, jüngst in Dienst gestellte Schiffe ausfüllt werden.

### Tagesneuigkeiten.

— (Synagogen-Einsturz.) In Telegyboza ist am 16. d. M. die Front der dort im Bau begriffenen Synagoge eingestürzt und hat alle an der Bauarbeit Beschäftigten unter dem Schutt begraben. Wie viele unglücklich sind, ließ sich noch nicht ermitteln, da der Bauleiter im Schreden derart den Kopf verloren hat, daß er gar nicht anzugeben weiß, wie viele Leute gerade am Bau beschäftigt waren. Mehrere der Verschütteten hat man bereits als Leichen hervorgezogen.

— (Das Befinden des Kaisers von Deutschland.) In der Berliner "Kreuzzeitung" finden sich vom 17. d. folgende Mittheilungen: "Die Räte rütteln mehrerer Blätter, daß der Kaiser sich bereits in die oberen Gemächer des Palais begeben habe, ist nicht der Wahrheit entsprechend. Der Kaiser hat Verhandlungen in diejenigen der ersten Etage geführt, einige Stufen zu ersteigen, aber weiter nicht. Die Kräfte reichen zu einer Leistung, wie sie das Ersteigen dieser ziemlich steilen Treppe erfordert, noch nicht aus. Dagegen erstrecken sich die Gehüttungen bis in die Waffenhalle, welche nahe bei den Gemächern des Monarchen belegen ist. Se. Majestät stützt sich dabei mit der linken Hand auf einen Stock. Ein erfreulicher Fortschritt im Befinden darin zu constatieren, daß Se. Majestät bereits mit der linken Hand zu essen vermag, was nicht ohne Einsicht auf die Eßlust ist, da die bisherige Art, mit der der Kaiser Nahrung zu sich nehmen mußte, eine zu beschwerliche war. Nach den Aussagen aller Personen, die Se. Majestät gesehen haben, ist im äußeren Aussehen, namentlich im Gesicht, eigentlich keine sehr merkbare Veränderung wahrzunehmen; so sei das Aussehen gegenwärtig viel besser, als vor mehreren Jahren, da Se. Majestät im Winter den heftigen Grippeanfall zu bestehen hatte. Von den Wunden sieht man am Kopf fast gar nichts mehr. Am Samstag empfing Se. Majestät den bisherigen deutschen Botschafter in Konstantinopel, Prinzen Renn, dessen Schilderungen den Kaiser in hohem Grade fesselten. Den größten Theil des Tages verbringen die Kaiserin und die Großherzogin von Baden bei Sr. Majestät, ihn durch Gespräche und leichte Aninnerungen interessiert sind, unterhaltend. Täglich erscheinen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, um auch ihrerseits dem kaiserlichen Vater über diese schwere Zeit gezwungener Beschäftigungslosigkeit hinwegzuholen. Um Se. Majestät täglich frische Lust genießen zu lassen, ist auch das Etablissement auf dem Balkon erweitert worden, so daß der Kaiser von diesem aus zeitweise das rege Straßentreiben jenseits des Platzes zu beobachten vermag.

— (Mobilizing — Edeling.) Das Gesuch vieler Träger des Namens Mobilizing um Erlaubnis zur Namensveränderung ist von der preußischen Regierung genehmigt. Dieselben werden den Namen Edeling führen.

— (Kalauser.) Die Berliner scheinen jetzt alle ihre Kalauser dem Lord Beaconsfield zur Last legen zu wollen. Jetzt erzählt man von ihm wieder folgende Geschichte: Zu Lord Beaconsfield kam, als er sich infolge des Bekanntwerdens der Convention wegen Cypern unglücklich befand, ein Mitglied der russischen Botschaft, um sich im Namen des Fürsten Gortschakoff nach dem Befinden Sr. Lordshaft zu erkundigen. Welyord war leidlich wohl auf, bedankte sich für die Aufmerksamkeit und antwortete auf die Frage, ob er Medizin nehme: Nein, das sei nicht nötig, etwas Ruhe und Reserve würden ihn schon kurieren. — "Aber jedenfalls haben Sie inzwischen etwas Cypern genommen," sagte der junge Attaché, die gute Stimmung des Lords zu einem Scherz benötigend. "Mein Chef, der Fürst, meinte, daß sei ein etwas scharfes Mittel, das auf die Dauer nicht gut bekäme." — "Oh, meint das der Fürst?" antwortete Lord Beaconsfield schmunzelnd. "Nun ja, es ist richtig. Aber bitte, beruhigen Sie ihn, ich kenne das. Sagen Sie ihm nur: Pro Batum est."

— (Eine neue Nordwaffe.) Aus Woolwich wird der "Morning-Post" von einer neuen Nordwaffe,

dem Handtorpedo, geschrieben. Dieser Torpedo soll mit der Hand in feindliche Boote oder über Verhause geworfen werden und besteht gänzlich aus Schießbaumwolle, die zu Ballen von drei bis vier Pfund Gewicht zusammengepreßt werden. Daraus befindet sich eine lange Schnur, die mit einer in der Hand gehaltenen pistolenartigen Waffe in Verbindung steht. Ein Druck auf den Hahn dieser Pistole entlädt die Schießbaumwolle, und eine Wirkung wird erreicht, die, wie Proben gelehrt haben, groß genug ist, um einen Granitblock von 5 Tons zu zerschmettern.

— (Ein Papierschiff.) Ein gewisser Bishop hat auf einem Fahrzeuge von gepresstem Papier die Reise von Quebec nach dem Golf von Mexiko (2500 englische Meilen) zurückgelegt, ohne daß dasselbe eine Beschädigung erlitt. Es wog nicht mehr als 58 Pfund, und diese Fahrt hat bewiesen, daß mit Bezug auf Schnelligkeit, Widerstandskraft gegen die Feuchtigkeit und gegen die Strömungen ein solches Fahrzeug ohne Risiken dasteht. Die Erfindung dieser kleinen Schiffe ist ganz neu und ein Werk des Zufalls. Ein junger Mensch Namens Waters war auf einen Maskenball in New-York geladen, und da er kein Geld besaß, um sich eine Maske zu kaufen, sah er sich genötigt, eine solche zu leihen zu nehmen, um dieselbe so gut als möglich nachzumachen. Während der Arbeit kam ihm der Gedanke, daß es ebenso leicht sein würde, ein Schiff zu modellieren, als ein menschliches Gesicht. Er widmete sich von nun an dieser Aufgabe, und es gelang ihm. Sein Vater ist gegenwärtig der einzige Besitzer des Privilegiums und der einzige Fabrikant von Papierfahrzeugen auf der Welt. Das für Herrn Bishop verfertigte Schiff wurde „Maria Theresia“ getauft und misst 14 Fuß Länge. Die Ruder sind von sehr leichtem Holz, um dasselbe besser lenken zu können.

— (Eine merkwürdige Geschichte.) In einer Privatkorrespondenz des „Univers“ aus Konstantinopel liest man folgende merkwürdige Geschichte: „Vor einigen Jahren wurde ein junges Mädchen, welches einer der vornehmsten griechischen Familien von Pera angehörte, auf dem griechischen Kirchhofe dieser Vorstadt beerdigt, in reiche Gewänder gehüllt und mit allen ihren Juwelen, worunter Diamanten von sehr hohem Werthe, geschmückt. Mehrere Monate später wurde die Leiche wieder ausgegraben, um in einer Familiengrube beigesetzt zu werden. Die Schmuckstücke waren verschwunden, die Leiche war entkleidet. Man beschwerte sich bei der Polizei, und da es sich um eine einflußreiche Familie handelte, that die Polizei ihre Pflicht und entdeckte die Diebe. Der Hauptschuldige war der schismatische griechische Bischof von Pera, welcher bei dem Begräbnis amtiert hatte. Der Patriarch setzte ihn zur Strafe ab. Vergangenes Jahr ist dieser kirchenschändische Bischof in Gnaden wieder aufgenommen worden und hat eine Diözese erhalten.“

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderath.

Laibach, 19. Juli.  
(Schluß.)

### II. Berichte der Finanzsection.

1.) GR. Dr. Ritter v. Schöppel referiert über die jüngst vorgenommene Scontrierung der Stadtkasse und beantragt, daß Scontrierungsergebnis zur Kenntnis zu nehmen. Weiters beantragt der Referent: Der Stadtmagistrat werde beauftragt, ohne Bezug auf die weitere Auszahlung der rückständig gebliebenen Interessen seitens des Domcapitels zu dringen und im Falle der Fruchtlosigkeit dieses Schrittes diese Angelegenheit unter Darstellung des hinsichtlich der gedachten Obligationen obwaltenden Rechtverhältnisses an die Rechtssection zu dem Ende zu leiten, damit von dieser die nötigen Schritte zur Wahrung der Rechte der Stadtgemeinde in Antrag gebracht werden.

Der Bürgermeister theilt mit, es seien in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen mit dem Domcapitel im Zuge.

GR. Klun constatiert, daß, wenn es sich im vorliegenden Falle um die Bamberg'sche Stiftung handle, dem Domcapitel laut Stiftbriefes das Recht zustehe, die Interessen auch selbst unter die Armen zu verteilen.

Bei der Abstimmung wird der Scontrierungsergebnis zur Kenntnis genommen und dem Sectionsantrage zugestimmt.

2.) GR. Dr. Ritter von Schöppel referiert über das Gesuch des Asylvereins an der Wiener Universität um eine Unterstützung und beantragt, demselben seine Folge zu geben. (Angenommen.)

### III. Berichte der Schulsection.

1.) GR. Pirker referiert über die Kostenbefreitung für die Supplierung einer Lehrkraft an der städtischen Mädchenvolkschule und beantragt, der Gemeinderath wolle die vom Stadtmagistrat verfügte Anweisung des Substitutionsbetrages per 30 fl. an Fräulein Irma Smolej nachträglich genehmigen. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

2.) GR. Pirker referiert über den Erfolg des von der f. f. Übungslehrerin Fräulein Marie Fröhlich

durch drei Semester unentgeltlich ertheilten Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten an der städtischen Excurrento-Volkschule am Karolinengrunde und beantragt, derselben hierfür den Dank des Gemeinderathes auszusprechen. (Wird angenommen.)

IV. GR. Lahnik berichtet namens der Magistratssection über das Gesuch des Herrn Česnovar um künstliche Ueberlassung eines städtischen Grundstückes an der Triesterstraße in der Nähe der f. f. Haupttabakfabrik, welches an dessen Haus grenzt, und beantragt für derzeit die Abweisung des Gesuches.

GR. Regali sieht in dem Antrage der Section eine Rechtsverletzung und wünscht, daß dem Gesuch eine Willensfahrt werde.

Bürgermeister Dr. v. Schrey bezeichnet den Gegenstand als derzeit noch unklar und beantragt, denselben der Bausection mit dem Auftrage zuzuweisen, darüber neuerlich dem Gemeinderath Bericht zu erstatten.

GR. Potočnik hält den Gesuchsteller Česnovar für geschädigt und schließt sich den Anschauungen Regali's an.

GR. Dr. Pfefferer beantragt die Angelegenheit, da sie wesentlich finanzieller Natur ist, der vereinigten Bau- und Finanzsection zuzuweisen.

GR. Regali spricht für den sofortigen Verkauf der Fläche um den Betrag von 30 fl.

Referent GR. Lahnik bemerkt, er habe das Referat in dieser Angelegenheit erst im letzten Augenblick übernommen. Noch immer sei es nicht endgültig entschieden, ob der strittige Grund der Stadtgemeinde oder dem Česnovar gehöre. Wenn man sage, daß dort niemals eine Straße gebaut werde, so sei dies unrichtig, gerade die Ecke des Česnovar'schen Besitzes werde man brauchen und den Besitzer seinerzeit hiesfür entschädigen müssen. Referent hält daher den Sectionsantrag aufrecht.

Bei der Abstimmung werden die vertagenden Anträge der Gemeinderäthe Dr. v. Schrey und Dr. Pfefferer angenommen, wodurch alle übrigen Anträge entfallen.

V. Der selbständige Antrag des Gemeinderathes Dr. Ahažiž hält nochmalige Abstimmung über den fünften Punkt der von der Schulsection in der Gemeinderathssitzung vom 14. v. M. anlässlich des von dem Stadtbezirks-Schulinspektors über die städtischen Volkschulen für das Schuljahr 1876/77 erstatteten Berichtes eingebrachten Anträge entfallen, da der Antragsteller nicht anwesend war.

Hiemit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft, und der Bürgermeister beantwortet die Interpellation des Gemeinderathes Goršič wegen Steigerung der Mannschafts-Einquartierungskosten folgendermaßen:

Die Steigerung der Mannschafts-Einquartierungskosten in Laibach erklärt sich aus folgenden Gründen:

1.) Durch die Subvention an den Coliseums-Besitzer mit jährlichen 1200 fl. für die Zeit seit 1tem Juli 1876 bis zum Juli 1879;

2.) durch den zu leistenden Betrag für die in dem Zuckerraffineriegebäude einquartierten Garnisonstruppen seit 1. Oktober 1874 mit jährlichen 460 fl.;

3.) während in den früheren Jahren die Besitzer der Unterkunftslokalitäten sich mit dem gewöhnlichen ärarischen Schlafkreuzer begnügten, muß ihnen jetzt eine Aufzahlung bis zu 1 fr. per Tag und Mann geleistet werden;

4.) durch die im Jahre 1873 beschlossene und nach und nach durchgeführte Standeserhöhung bei dem 4. und 5. Bataillon der Infanterie, dann der Reservekompanien der Jägerbataillone;

5.) die Ziffer der zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten ist seit 1875 von 1400 Mann auf 3000 Mann, und der zu den Herbstmanövern in Laibach konzentrierten Truppen auf 3000 bis 4000 Mann gestiegen;

6.) die Landwehr hat jährlich dreimal Waffenübung, wozu circa 1000 Mann einberufen werden;

7.) die Rekruten des 7. und 19. Jägerbataillons pr. 320 Mann wurden im Jahre 1877 durch acht Wochen in Laibach abgerichtet, daher sie hier einquartiert werden mußten.

Die Progression der Mannschaftsbequartierungskosten sei am besten aus nachfolgenden Ziffern ersichtlich:

Im Jahre 1875 betragen dieselben . . . . .	738 fl.
" " 1876 " " . . . . .	1388 "
" " 1877 " " . . . . .	2400 "

GR. Regali interpelliert den Bürgermeister, warum derselbe das vaterländische Regiment Baron Kuhn bei dessen Ankunft in Laibach nicht begrüßt und nicht Vorsorge getroffen habe, daß dasselbe entweder bei der Ankunft oder Abfahrt bewirthet wurde.

Der Bürgermeister erwidert, er habe das heimische Regiment bei dessen Ankunft in der Person des Herrn Obersten Priefer begrüßt, die übrigen ihm gemachten Vorwürfe aber müsse er entschieden ablehnen.

GR. Regali interpelliert, was mit dem Anboe der Herren Strzelba, Masi und Verdan, welche der Stadtgemeinde ein hinter dem Urbas'schen Hause gelegenes Grundstück schenken wollen, geschehen sei, fer-

ner, was es mit den Entschädigungsansprüchen des Hausbesitzers am alten Markte, Herrn Debevec, dem durch die Quaibauten sein Haus ruinirt wurde, für ein Bewandtnis habe, und endlich, was bereits zur Beplanzung des wüst liegenden städtischen Grundes am Schloßberge geschehen sei?

GR. Goršič stellt die Anfrage, ob es nicht möglich wäre, den armen Bewohnern der Vorstädte Tirmau und Krkau zu gestatten, die vorgeschriebenen Dachrinnen erst bis Ende des nächsten Jahres anzu bringen?

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung dieser Interpellationen in einer der nächsten Sitzungen zu.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und es folgt die geheime.

— (Spende für Krain) Se. f. und f. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf hat einen Betrag von eintausend Gulden aus Höchstheimer Privatkasse für die Unterstützung solcher Familien zu widmen geruht, welche infolge der Mobilisierung in wahrhafte Nothlage gerathen sind. Von dieser Summe entfallen auf Krain zweihundert Gulden, welche mit den auf die Art der Verwendung bezüglichen Anleitungen dem Herrn Landespräsidenten bereits zugegangen sind.

— (Inspezierungsreise) Der Herr Landespräsident Ritter von Kallina hat sich heute morgens um 5 Uhr mit dem gemischten Zug der Südbahn nach Littai begeben, um einige Bezirke Unterkrains einer Inspektion zu unterziehen.

— (Umwandlung des Rudolfswerther und Gottscheer Realgymnasiums) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat hinsichtlich einer Anzahl Realgymnasien, an welchen die für solche Anstalten bestehende Lehrverfassung ihrem Zwecke nicht entspricht, angeordnet, daß künftig unter Beibehaltung des Zeichnens als obligaten Gegenstandes in den übrigen Fächern der für reine Gymnasien vorgeschriebene Lehrplan zu gelten habe. Von dieser Verordnung wurden in Krain die beiden Realgymnasien zu Rudolfswerth und Gottschee und außerdem in Österreich noch die Realgymnasien zu Freistadt, Nied, Arnsdorf, Krumau, Mies, Brünn, Ungarisch-Gradisch, Nikolsburg, Freiberg, Wallachisch-Meseritsch, Trebitsch, Mährisch-Trübau, Weißkirchen, Villach, Radanz, Weidenau, Drohobycz, Kolomea und Wadowice betroffen.

— (Dr. Schaffer) Der Reichsrathabgeordnete Herr Dr. Adolf Schaffer hat sich vorgestern zum Sommeraufenthalt in den klimatischen Kurort Innsbruck im Pusterthale begeben.

— (Prüfungsergebnis) Der unter dem Vorstehe des Herrn Landes-Schulinspektors Dr. Johann Bindler am 19. d. M. beendeten Maturitätsprüfung an der hiesigen Oberrealschule hatten sich alle 27 Schüler der siebenten Klasse und ein Externist unterzogen. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Zwei Abiturienten erhielten den Calcäl „reif mit Auszeichnung“, 18 wurden für „reif“ erklärt, 2 erhielten die Erlaubnis, die Prüfung nach den Ferien aus je einem Gegenstande (deutsche Sprache und Chemie) zu wiederholen, und 6 Abiturienten wurden auf ein Jahr reprobirt.

— (Vom Regemente Kuhn) Gestern in Laibach eingetroffene Privatbriefe bestätigen, daß das heimische Infanterieregiment Freiherr von Kuhn Nr. 17 bald nach seiner Ankunft in Sissel von dort aus einen anstrengenden, nahezu fünfstündigen Marsch unternahm, bei welchem ein nicht unbedeutender Theil der Mannschaft — wie uns mitgetheilt wird, gegen 300 Mann — infolge der großen Höhe marode wurde und später nachgeführt werden mußte. Das gleichfalls in Laibach verbreitete Gerücht von mehreren, hiebei angeblich vor gesommenen Todesfällen scheint sich jedoch glücklicherweise nicht zu bestätigen; uns wenigstens ist hievon nichts bekannt.

— (Feuer) Das auf einem freien Platz zur Linken der Schießstättgasse, hinter dem Dr. Eisl'schen Garten, befindliche Holzdepot des hiesigen Zimmermeisters Herrn Pust geriet gestern nachmittags aus bisher nicht erneiter Ursache in Brand. Um 2 Uhr signalisierte der Thurmwächter mittels 2 Schüssen den Ausbruch des Feuers, das von der rasch am Platz erschienenen freiwilligen Feuerwehr nach kurzen Bemühungen gelöscht wurde. Auch gelang es der Feuerwehr, einen Theil des gefährdeten Holzes zu retten, so daß sich der durch den Brand angerichtete Schade nur auf einige hundert Gulden beschränken dürfte.

— (Heftiges Gewitter) Gestern um 11 Uhr nachts entlud sich über Laibach ein schweres Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit. Nachdem schon ungefähr zwei Stunden früher wiederholtes Wetterleuchten, in Verbindung mit einer den ganzen Tag über andauernden, selbst durch den Platzregen der Voracht nicht abgekühlten drückenden Schwüle die Vorboten eines drohenden Elementareignisses gebildet hatten, brach lebhaft endlich um 11 Uhr nachts mit seltener, wahrhaft erschreckender Behemenz los. Grelle, das ganze Firmament in geisterhaftes Licht einhüllende Blitze, bald in schlängelartigen Bogenwindungen, bald in seltsam lang vibrierenden blau-grünlichen Lichtwellen niederfahrend, durchzuckten nahezu ununterbrochen das Firmament, gefolgt von erschütternden, in allen Tonarten fröhenden und

betäubenden Donnerschlägen. Es gab Momente, in denen gleichsam alle Elemente des Himmels und der Erde entfesselt erschienen, so großartig und zugleich grauenhaft schön präsentierte sich das Elementarereignis dem Beobachter in tiefdunkler, nur durch das an allen Ecken und Enden des Himmels aufflammende elektrische Licht beleuchteter Nacht. Erst gegen Mitternacht, nach nahezu einstündiger Dauer, begann das Ungewitter allmählig nachzulassen, und der bis dahin prasselnd niedergegangene Regen hörte mit einem Male wie abgeschnitten auf.

— (Schuljahr schluß.) Die städtischen Volkschulen in Laibach haben das heurige Schuljahr vorgestern mit einem kirchlichen Dankamte beschlossen.

— (Erste städtische Volkschule in Laibach.) Die seit dem Jahre 1861 in Laibach bestehende erste städtische fünfklassige Knabenvollschule im Lycealgebäude war im Laufe des heurigen Schuljahres von 422 Schülern (gegen 446 im Vorjahr) besucht. Unter denselben befanden sich der Muttersprache nach 389 Slaven, 30 Deutsche und 3 Italiener; ferner 89 schulgeldzahlende, 45 halb und 288 ganz befreite und 5 Stipendisten. Der Fortgang der Schüler war folgender: 77 erhielten die Vorzugsklasse, 204 die erste und 121 die zweite Fortgangsklasse; 17 Schüler blieben unklassifiziert. Der Schulbesuch wird von der Schulleitung von 364 Schülern als sehr fleißig, von 35 als fleißig, von 14 als minder fleißig und von 9 Schülern als nachlässig bezeichnet. Die der Schule eigenthümliche Schülerviobothef zählt gegenwärtig 229, die Lehrerbibliothek 115 Bände. — Seit dem Jahre 1874 steht mit der Schule eine aus zwei Abtheilungen bestehende gewerbliche Vorbereitungsschule in Verbindung. Dieselbe war heuer von 151 Schülern (gegen 118 im Vorjahr) besucht. — Wie wir der von der Schulleitung herausgegebenen Rangordnung entnehmen, besteht der Lehrkörper der ersten städtischen Knabenvollschule gegenwärtig aus dem Leiter Oberlehrer Andreas Praprotnik, dem Religionslehrer Johann Kozman, den Lehrern Josef Maier und Mathäus Mločnik und den Unterlehrern Valentin Kummer und Vincenz Grum.

— (Der Bau des Brunnens am Jakobsviale) ist trotz der ungünstigen Witterung bereits sehr vorgeschritten. Die Tiefe des ausgehobenen Theiles beträgt bereits an 3 Meter. Das herausgeförderte Erdreich ist bis nun Lehmbrocken.

— (Blitzschlag in eine Kirche.) Aus Gurlfeld wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: In die Kirche zum Heiligen Geist schlug vergangenen Sonntag der Blitz nachmittags 3 Uhr, eben als die Dorfbewohner beim nachmittägigen Gottesdienste versammelt waren, in den Kirchthurm ein und drang auf dem Chor in die Kirche, wo er drei Männer, darunter zwei Brüder, tödete und eine Menge Leute verbrannte, von denen viele ihren Wunden erliegen werden. Schon im vorigen Jahre schlug der Blitz in diesen Kirchthurm ein, doch waren damals keine Leute in der Kirche anwesend und nur der Messner in Gefahr.

— (Verstörte Hoffnungen.) Ueber die Weinberge in der sogenannten Kolos bei Pettau, welche hener eine besonders reiche Ernte versprochen, ist am 15. d. ein furchtbare Hagelwetter niedergegangen, welches die Ernte in einem großen Theile jener Gegend total vernichtete. Der Hagel fiel in der Größe von Hühnereiern, und wurden Feldfrüchte, Obst, Trauben sammt dem Holze in die Erde gestampft. Besonders gelitten haben nach den der „Tgpf.“ zugegangenen Mittheilungen die Gegenden Ober- und Unterlestowez, Kleinstvarnize, Groß- und Klein-Otis, Paradeis, Burzenberg, Bachern. Die Verzweiflung der Betroffenen, deren Hoffnung abermals vernichtet wurde, ist eine hochgradige.

— (Heimat.) Die Nummer 43 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf um's Glück. Preis-Novelle von Elise Linhart. (Fortsetzung.) — Regentag! Gedicht von Hans Walter. — In todter Hand. Roman von E. v. Dindlage. (Fortsetzung.) — Illustration:

„Meister Grimmbart“ in Röthen. Originalzeichnung von Georg Sturm. — Kinderfeinde. Von Dr. E. Lenvy. — Wanderstilzen aus dem Böhmerwalde. Von Moriz Willkomm. II. Serie. Unter dem Krummstabe. — Im „stolzen, goldenen“ Bosnien. Reiseblätter von Spiridion Gopčević. I. Mit Illustration: Eine bosnische Kaufhalle (Rastell). — Aus der Verbrecherwelt. Beim Pariser Polizeiphoto-graphen. Von F. A. Bacciocco. — Aus aller Welt. — „Meister Grimmbart.“ Bildersklärung. Von Raul von Dombrowski.

## Neneste Post.

Berlin, 20. Juli. Der Kaiser machte heute die erste Spazierfahrt.

Berlin, 19. Juli. Der „Post“ zufolge wird die Eröffnung des nächsten Reichstages vom Throne aus nicht beabsichtigt. Die „Post“ führt weiter aus, daß die provocatorischen Versuche in Italien in Frankreich Aufregung erzeugen und wesentlich mit den Bestrebungen der ultramontanen Partei zusammenhängen, die liberalen Kabinette in beiden Ländern zu stürzen.

Kiel, 20. Juli. Die Nachricht der Journale von der Freisprechung der bei der Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ beteiligten Offiziere durch die Havarietkommission ist unrichtig. Die Havarietkommission hat lediglich ihr technisches Gutachten erstattet, welches dem Stationschef vorliegt und sodann an die Admiralsität abgeht. Authentisches über den Inhalt des Gutachtens ist nicht bekannt.

Paris, 20. Juli. (N. fr. Pr.) Die Pforte befahl der Flotte Wachsamkeit, um die Landung italienischer Freischärler in Albanien abzuhalten; England ermahnte Italien, die Complications erzeugende Agitation abzuwehren.

London, 19. Juli. Im Oberhause sagte Beaconsfield: Griechenland habe eine Zukunft, müsse aber Geduld lernen. England war zwar für den Krieg vorbereitet, doch ohne einen Tropfen englischen Blutes wurden große Resultate erreicht; es wurde das Misstrauen einer Nation erweckt, auch nicht dasjenige Frankreichs, dessen Freundschaft sich täglich steigerte. Wir rießen Russland ein Halt zu. Es gebe genug Raum in Asien für England und Russland. Durch die Occupation Cypruss übernahm England keine unnötige Verantwortlichkeit.

Petersburg, 20. Juli. Der Kaiser nahm die Demission des Finanzministers Reutern an und ernannte Greigh zum Finanzminister.

Rom, 20. Juli. (N. fr. Pr.) Morgen findet ein Meeting der Radicale im Teatro Politeama statt, um gegen das Verhalten Corti's auf dem Kongresse zu protestieren und bezüglich Trients und Triests zu demonstrieren. Die Regierung, das Vereinsgesetz achtend, erlaubte, daß das Meeting, aber in geschlossenen Räume, abgehalten werde. Unter freiem Himmel darf keinerlei Versammlung stattfinden; selbst Maueranschläge wurden untersagt. Die Regierung ist entschlossen, keinerlei Störung der internationalen Beziehungen zuzulassen, eventuell mit der Auflösung des Meetings vorzugehen und die Gerichte anzuordnen.

Bukarest, 20. Juli. (Presse.) In Regierungskreisen ist man entschlossen, sich den Kongres beschließen zu fügen, doch soll die Annexion der Dobrudscha erst nach der Ratification des Berliner Vertrages erfolgen. Ob eine formelle Retrocession Besarabiens stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Verhandlungen wegen des Rückzuges der Russen aus der Nähe von Konstantinopel nehmen einen guten Fortgang. Die Engländer haben auf Cypern mit der Ausräumung des alten Forts Famagusta begonnen.

Konstantinopel, 20. Juli. (Pol. Kor.) Der gestern stattgefundenen Ministerrath hat beschlossen, daß mit Rücksicht auf die mit Griechenland schwedenden Verhandlungen über die Grenzrectification die für

Bolo bestimmte zweite größere Truppenexpedition einzuweilen noch nicht abzugehen habe. — Die zur Einleitung einer Enquête im Rhodopegebirge bestimmte internationale Konsularkommission wird morgen über Adrianopel nach dem Aretathale abreisen. — Die türkischen Behörden in Mazedonien verlangen wegen der dort lebhafter werdenden revolutionären Agitation dringend Truppenverstärkungen.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 20. Juli.

Papier-Rente 64.75. — Silber-Rente 66.60. — Gold-Rente 75. — 1860er Staats-Anlehen 114. — Bank-Aktien 830. — Kredit-Aktien 260.80. — London 115.55. — Silber 101. — R. f. Wenz. — Duitzen 5.49. — 20-Franken-Städt. 9.27. — 100 Reichsmark 57.15.

## Handel und Volkswirthschaftliches.

Der letzte Wochenanzeig der f. f. priv. österreichischen Nationalbank weist im Verhältnis zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallasatz fl. 137.452.078, in Kreditzahlbare Wechsel fl. 11.933.565, Abnahme fl. 30.533, ecomptierte Wechsel und Effecten fl. 99.223.735, Abnahme Guldens 1.837.327. Darlehen gegen Handpfand fl. 26.811.500, Abnahme 387.200, Forderung aus der Commissionsweise Befolgung des Partialhypothekar-Anweisungsgeschäfts fl. 2.714.201, Abnahme fl. 1.137.824, Staatsnoten fl. 2.992.793, Abnahme fl. 1.285.181, Hypothekardarlehen fl. 106.280.549, Abnahme fl. 26.994, börtigmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank fl. 3.002.947, Abnahme fl. 267.771, Effecten des Reservefonds fl. 17.893.792, Abnahme fl. 153.279, Banknotenumlauf fl. 278.358.950, Abnahme fl. 1.027.410, Giro-Einlagen fl. 118.010, Abnahme fl. 47.459, Pfandbriefe im Umlauf fl. 105.679.625, Abnahme fl. 110.300.

Laibach, 20. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 10 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (32 Kubikmeter).

## Durchschnittspreise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	8.94	10.33	Butter pr. Kilo	80
Korn	5.85	6.57	Eier pr. Stück	2
Gerste	4.39	5.60	Milch pr. Liter	7
Hafer	3.25	3.70	Mindfleisch pr. Kilo	54
Halbfleisch	—	7.37	Stalbfleisch	50
Heiden	5.36	6.37	Schweinefleisch	68
Hirse	6.50	6.27	Schöpfnfleisch	32
Kulturz	6.20	6.49	Hähnle pr. Stück	33
Erdäpfel 100 fl. (alt)	—	—	Zwiebeln	17
Linsen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo (alt)	1.78
Erbse	9.50	—	Stroh	1.78
Früchte	10	—	Holz, hart, pr. vier	6
Hindfleisch	92	—	Q.-Meter	4
Schweinefleisch	82	—	weiches	24
Sped. frisch	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	20
— geräuchert	75	—	weißer	20

## Lottoziehung vom 20. Juli:

Wien: 13 20 1 36 64.

Graz: 35 78 68 17 14.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit	Beobachtung	Gewitter	Barometer	Lufttemperatur	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Regenfall
20.	7 U. M.	736.13	+19.8	W. schwach	heiter	13.25			
20.	2 " M.	734.79	+29.2	S.W. schwach	heiter				
20.	9 " M.	737.79	+22.8	S.O. mäßig	bewölkt				
21.	7 U. M.	739.71	+21.1	windstill	bewölkt	17.25			
21.	2 " M.	738.43	+25.4	windstill	heiter				
21.	9 " M.	738.78	+21.8	windstill	theilw. bew.				

Den 20. fast wochenlos, Hitze im zunehmen, schwül, um halb 7 Uhr Gewitter aus Ost, im Norden vorüberziehend, einige Regentropfen, abends Wetterleuchten, um halb 10 Uhr Platzregen, heftiges Gewitter mit grellen Blitzen. Den 21. vormittags heilweise Aufheiterung, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends lebhaftes Wetterleuchten in Süd und Südwest, um 11 Uhr heftiges Gewitter über die Stadt ziehend, mit starken Güssen, durch eine Stunde anhaltend. Das vorgestrige Tage mittel der Wärme + 23.9°, das gestrige + 22.8°; beziehungsweise um 4.5° und um 3.3° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 19. Juli. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in etwas abgeschwächter Haltung. Die Umsätze waren gering. Erst zum Schlusse kam etwas mehr Leben ins Geschäft.

	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64.75	64.85	Galtzien	84.50	85.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247.—	247.50
Silberrente	65.75	66.85	Siebenbürgen	76.50	77.50	Kaschau-Oderberger Bahn	112.75	113.—
Goldrente	75.10	75.20	Temešvar-Banat	78.25	79.—	Lemberg-Czernowitzer Bahn	137.50	138.—
Loje, 1839	332.—	334.—	Ungarn	79.50	80.—	Lloyd-Gesellschaft	563.—	564.—
" 1854	109.25	109.50				Deutsch. Nordwestbahn	122.—	122.50
" 1860	114.10	114.20				Rudolfs-Bahn	136.25	136.75
" 1860 (Günstel)	123.75	124.—				Staatsbahn	261.50	262.—
" 1864	142.25	142.75				Südbahn	80.40	80.60
Ung. Prämien-Anl.	86.—	86.25	Anglo-österr. Bank	118.75	119.—	Theiß-Bahn	196.50	197.50
Kredit-L.	162.25	162.50	Kreditanstalt	259.50	260.—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96.—	96.50
Rudolfs-L.	14.50	15.—	Depositenbank	162.—	—	Ungarische Nordostbahn	123.50	124.—
Prämienanl. der Stadt Wien	92.80	93.—	Kredit					